

28 Städten Westfalens nachgewiesen werden, wobei für 12 Städte Judenverfolgungen schriftlich bezeugt sind; insgesamt wurde 1350 „das westfälische Judentum offenbar völlig vernichtet“ (S. 66).

Goswin Spreckelmeyer

Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen, bearb. von Ulrich F a u s t (Germania Benedictina 6) St. Ottilien 1979, Eos Verlag, 608 S., 6 Karten, 1 Abb., DM 98. – In dem Band werden von verschiedenen Autoren 44 Benediktinerklöster auf dem Gebiet der heutigen Bundesländer Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen behandelt, die bis auf zwei Neugründungen der letzten Jahre in der Reformationszeit oder spätestens während der Säkularisation untergegangen sind. Hingewiesen sei auf die ausführlichen und gut belegten Artikel über die bedeutenden Abteien St. Godehard und St. Michael in Hildesheim, St. Michael in Lüneburg und St. Blasien in Northeim. Den Abschnitten über die Einzelklöster ist eine überaus knappe Skizze über „Benediktinisches Mönchtum in Norddeutschland“ von Ulrich F a u s t vorangestellt (S. 19–33), und in zwei Anhängen behandeln P. E n g e l b e r t, Die Bursfelder Spiritualität im 15. Jahrhundert (S. 502–524) und D. R e e s, Englische Benediktiner in Niedersachsen (S. 525–549), die sich im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges besonders in Lamspringe einrichteten. Ein dritter, in den StMGBÖ 87 (1976) S. 486 angekündigter Beitrag über den ehemaligen benediktinischen Besitz, der heute von der Klosterkammer Hannover verwaltet wird, ist nicht erschienen.

D. J.

Hans G o e t t i n g, Gründung und Anfänge des Reichsstifts Hilwartshausen an der Weser, Niedersächsisches Jb. für LG 52 (1980) S. 145–180. – Das Reichsstift Hilwartshausen lag knapp 4 Kilometer nördlich der Stadt Hannoversch-Münden am linken Ufer der Weser. Darauf ist mit dem Vf. eigens hinzuweisen, da noch in jüngster Zeit das Stift von verschiedenen Publikationen irrtümlich in dem Dorf Hilwartshausen bei Dassel am Solling gesucht wurde. Bis auf einen spätm. Wirtschaftsbau und wenige Architekturteile ist über der Erde von der Stiftsanlage mit ihrer im 17. Jh. abgetragenen Kirche St. Stephan und Vitus nichts erhalten. Der Aufsatz handelt über die Geschichte des Kanonissenstifts von seiner Gründung um 960 bis zum Jahre 1017. Damals gewann Hilwartshausen seinen Status als Reichsstift zurück, nachdem es zwischendurch von Otto III. an Bernward von Hildesheim als Eigenstift übertragen worden war. Stifterin der Reichsabtei war dem DOI.206 zufolge eine Aedila, die der Vf. mittels der Fälschung BM² Nr. 983 als Esikonin identifiziert; ihr Gatte Bunico stammt aus der Ricdag-Sippe. Die Töchter Berthildis und Hemma waren die ersten Äbtissinnen; die 973 amtierende Hemma setzt G. gegen die bisherige Forschung überzeugend mit der in den DOI.391 und DOI.20 (970) genannten Äbtissin Helmburg gleich. Wie der Vf. zeigt, ist sie jedoch zu unterscheiden sowohl von jener Helmburg, die als Stifterin von Fischbeck an der Weser bekannt ist (DOI.174), als auch von jener Helmburg, derer in DOI.57 (944) und in Reg.Imp. 2/2 S. 408 Nr. 948 gedacht wird. Zur letztgenannten Überlieferung s. den Beitrag des Vf. „Das Hilwartshäuser Chirograph von 1004“, AfD 25 (1979/80).

Wolfgang Petke

Brigide S c h w a r z, Der „Pfennigstreit“ in Hildesheim 1343. Untersuchungen zur Sozialgeschichte des mittelalterlichen Hildesheim (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim 6) Hildesheim 1978, Bernward Verlag, 159 S. – Zwischen dem 1. Mai und dem 6. Juni 1343 kam es zu einer bewaffneten,